Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 53 (1966)

Heft: 7: Krankenhäuser

Artikel: Krankenheim Bombach in Zürich-Höngg : 1962-1965, Architekten : Josef Schütz BSA/SIA, Hans von Meyenburg BSA/SIA, Zürich ; Mitarbeiter : A. Bohrer ; Örtliche Bauleitung : Willy Sprenger

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-41223

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Krankenheim Bombach in Zürich-Höngg

1

1
Ansicht von Südwesten
Vue du sud-ouest
View from the southwest

2
Gesamtansicht
Vue générale
General view

3
Grundriß Pflegestationen 1 : 250
Plan de la station des malades chroniques
Groundplan nursing wards

4
Grundriß Eingangsgeschoß, Verwaltung und Behandlung
Plan de l'entrée, administration et thérapie
Groundplan entrance floor, administration and therapy

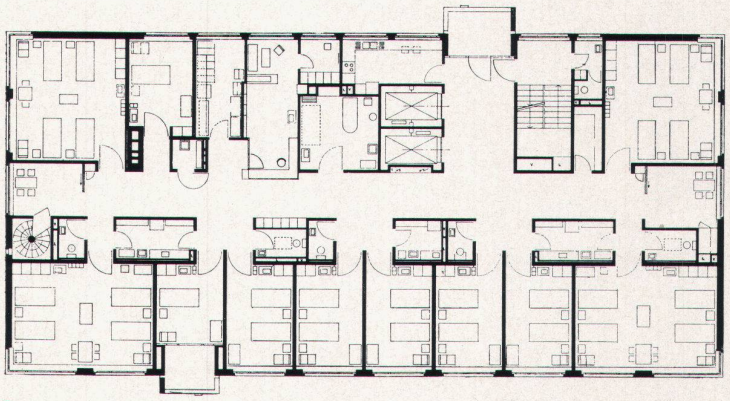
2

1962–1965. Architekten: Josef Schütz BSA/SIA, Hans von Meyenburg BSA/SIA, Zürich; Mitarbeiter: A. Bohrer Örtliche Bauleitung: Willy Sprenger

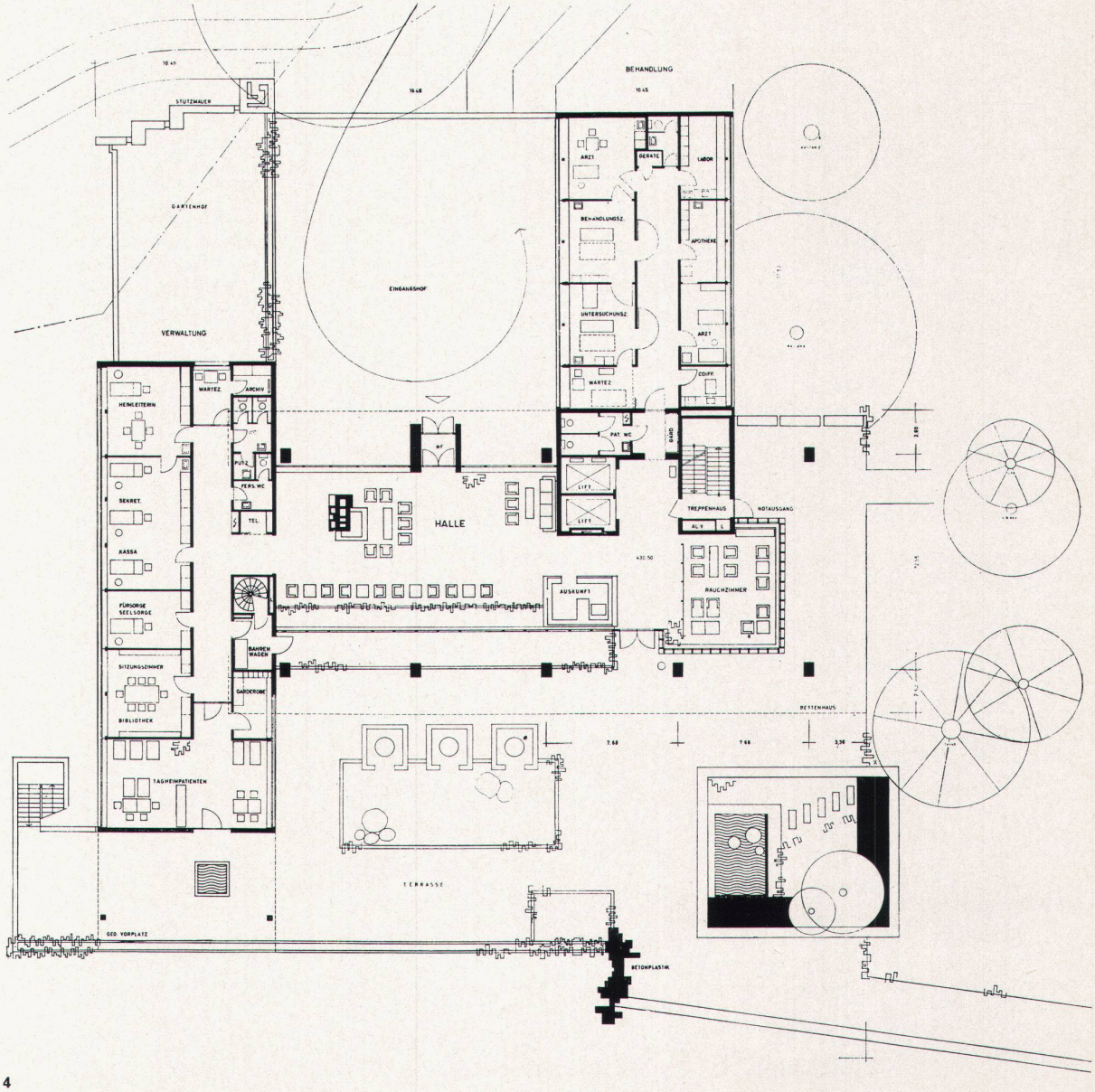
Bauareal
Für den Neubau des im Frühjahr 1965 bezogenen Krankenheims stand das bezüglich Verkehrslage und landschaftlicher Schönheit geradezu ideale Bombachgut (rund 23000 m²) zur Verfügung.

Planung
Zur Erlangung von Plänen erteilte der Stadtrat 1956 an zehn Architekten Projektaufträge. Auf Grund der Ergebnisse empfahl die Expertenkommission dem Stadtrat, die beiden Projekte der Architekten Josef Schütz und Hans von Meyenburg zur Weiterbearbeitung.
Die Aufgabe bestand darin, an der städtebaulich exponierten Lage unter weitgehender Schonung des schönen alten Baumbestandes eine architektonisch überzeugende Lösung zu finden, die den Bedürfnissen eines Krankenheims in vollem Maße gerecht wird. Aus der von den Architekten in Arbeitsgemeinschaft durchgeführten Planung entstand nach dieser Richtlinie das ausgeführte Projekt.

Bauanlage
Der Neubau gliedert sich in ein Bettenhaus mit 8½ Geschossen und einem talseitig sichtbaren Sockelgeschoß sowie eine kleinere Gebäudegruppe mit der Beschäftigungstherapie und einem Wohnhaus für Personal im östlichen Grundstücksteil. Eine verglaste Wandelhalle verbindet die beiden Hauptbauteile zu einer markanten Gruppe am rechtsufrigen Eingang vom Limmattal zur Stadt. Das Bettenhaus ist so weit hinter die abfallende Böschung zurückversetzt, daß durch den westlich vorgebauten, eingeschossigen Verwaltungstrakt nach Süden eine sonnige und geschützte Gartenterrasse entsteht. Auf der Ostseite des Bettenhauses ist, zurückgestaffelt, der ebenfalls eingeschossige Behandlungstrakt angeordnet. Zwischen diesen niedrigen Trakten liegen die große, verglaste Eingangshalle und darüber, auf neun Einzelstützen frei vom Erdgeschoß abgesetzt, die sieben gleichartigen Bettengeschosse und ein zurückgesetztes Dachgeschoß.
Im Erdgeschoß bietet die zentrale, mit großen Fensterpartien gestaltete Eingangshalle den Patienten einen abwechslungsreichen Aufenthalt und einen freien Blick auf Berge und Stadt. Einen starken farblichen Akzent gibt der Halle ein in warmen Tönen gehaltener Wandteppich von Silvia Heyden-Stucki. In Verbindung mit dieser Halle sind im westlichen Trakt die Büros der Verwaltung mit einem nach Süden orientierten größeren Wohnraum, in dem auch Tagespensionäre Aufnahme finden, untergebracht. Der östlich anschließende Behandlungstrakt umfaßt Untersuchungs-, Behandlungs- und Durchleuchtungsräume, Arztbüro, Labor und Apotheke, ein Sekretariat, ein Wartezimmer und einen Coiffeurraum.
In den sieben Bettenstationen der Obergeschosse können je 27, insgesamt 189 Patienten untergebracht werden. Die dreiseitig erhellten Längskorridore enthalten gegen Süden je 4 Zweier-, 2 Vierer- und 2 Einerkrankenzimmer und gegen Osten und Westen je ein weiteres Viererkrankenzimmer; ferner ein Isolierzimmer gegen Norden. Um kurze Weglängen für Schwestern und Patienten zu erhalten und besonders das Kreuzen des Hauptkorridors zu vermeiden, sind die Ausgußräume und Aborte auf der Korridorseite der Krankenzimmer angeordnet. Unter der Gartenterrasse, im freien ersten Untergeschoß, liegt nach Süden orientiert der festlich gestimmte Saal für Gottesdienst und andere gemeinsame Anlässe. Gegenüber dem Saaleingang befindet sich ein intimer Gartenhof, bei welchem der voll verglaste Wandelgang zur Beschäftigungstherapie und zu den Personalwohnungen beginnt. Er soll vor allem bei



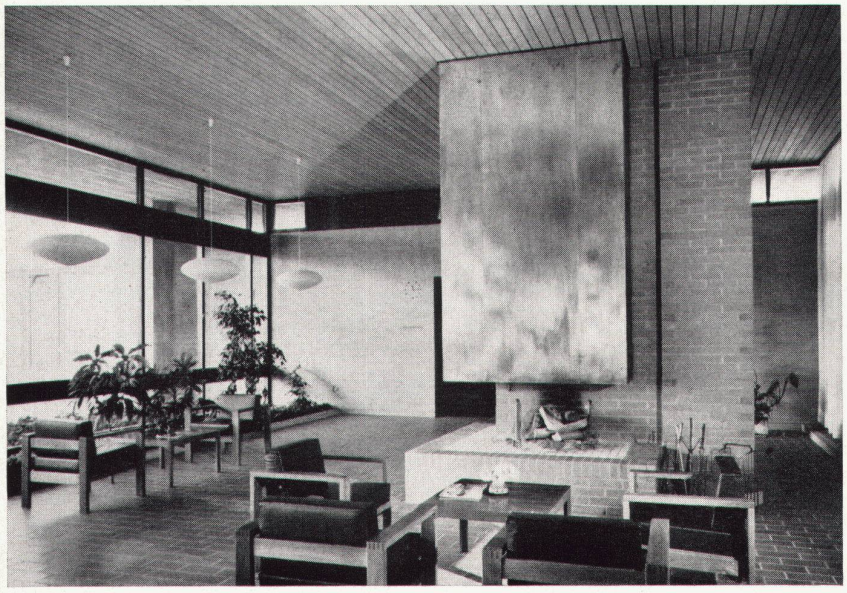
3


BEHANDLUNG
STUTZMAUER
GARTENHOF
EINGANGSHOF
VERWALTUNG
ARZT
GERÄTE
LABOR
BEHANDLUNGSZ.
APOTHEKE
UNTERSUCHUNGSZ.
ARZT
WARTEZ
COIFF.
HEIMLEITERIN
WARTEZ.
ARCHIV
PUTZ
PERS. WC
TEL.
SEKRET.
KASSA
FÜRSORGE SEELSORGE
SITZUNGSZIMMER
BIBLIOTHEK
TAGHEIMPATIENTEN
HALLE
PAT. WC
GARD
LIFT
LIFT
TREPPENHAUS
NOTAUSGANG
AUSKUNFT
RAUCHZIMMER
BAHREN WAGEN
GARDEROBE
BETTENHAUS
TERRASSE
GED. VORPLATZ
BETONPLASTIK

4

5

6



7

schlechter Witterung den Patienten Bewegung, Anregung und Ablenkung ermöglichen und enthält Sitzplätze und Ausstellungsvitrinen für Patientenarbeiten.
Das kleinere, zweigeschossige Gebäude an dessen Ende enthält die Räume für die Beschäftigungstherapie der Patienten, nämlich die Bastelwerkstatt mit Materialraum, das Büro der Therapeutin sowie eine wohnliche Handarbeits- und Kaffeestube. Die letztere kann auch vom Garten des Krankenheimes ebenerdig betreten werden und bildet den täglichen Anziehungspunkt für die beweglicheren Patienten und ihre Besucher.
Das größere, von der Talseite dreigeschossig in Erscheinung tretende Gebäude enthält die Wohnungen und Einzimmerappartements der Heimleiterin, des Handwerkers, der Oberschwester sowie der Schwestern mit vermehrter Verantwortung. Weitere Wohnbauten für das Heimpersonal wurden in 200 m Distanz durch die Architekten F. Venosta und R. S. Baviera, Zürich, erstellt.

Umgebung
Eine besondere Attraktion der Gesamtanlage bilden die herrliche Aussicht und der Park mit den alten Bäumen, die zum großen Teil geschont werden konnten. Zentrum und Ausgangspunkt der Umgebung bildet die sonnige Gartenterrasse vor dem Bettenhaus, die ihren bestimmenden Akzent durch die 9 m hohe Betonplastik von Arnold d'Altri erhält. Ihre kraftvollspielerische Silhouette ist das lebendige Wahrzeichen der gesamten Anlage. Im Park fand auch der fachmännisch erneuerte, schöne Muschelkalkbrunnen des Bombachgutes wieder eine sinnvolle Aufstellung.

Konstruktion und Ausbau
Die Untergeschosse und das offene Erdgeschoß des Bettenhauses mit seinen neun Pfeilern und der darüberliegenden Verteilplatte bestehen aus am Ort gegossenem Eisenbeton, der in der Regel roh sichtbar gelassen wurde. Für die Verteilplatte, eine Schottenkonstruktion von insgesamt 1,60 m Höhe, kamen Vorspannkabel zur Anwendung. Sämtliche aufgehenden Geschosse bestehen dagegen aus Backsteinmauerwerk, wobei für die Außenwände eine Zweischalenkonstruktion verwendet wurde. Die Fensterbrüstungen und die Fassadenverkleidung der Eisenbetonzwischendecken bestehen aus vorfabrizierten Betonelementen.

5, 6
Eingangshalle, rechts Gartenterrasse
Hall d'entrée, à droite la terrasse-jardin
Entrance hall; right: garden terrace

7
Kaminplatz in der Eingangshalle
Cheminée dans le hall d'entrée
Entrance hall fireplace

8

Auf Grund eines engeren Wettbewerbes wurde der Entwurf von Arnold d'Altri für eine Sichtbetonplastik an der Südseite der dem Krankenhaus vorgelagerten großen Terrasse zur Ausführung empfohlen.
Im Schnittpunkt der stark betonten und durch das Gelände notwendig gewordenen Brechung der langen Brüstungshorizontale zwischen Saal und verglastem Wandelgang entstand eine Betonplastik, die das lebendige Wahrzeichen der gesamten Anlage bildet. Zudem ergibt sich daraus auch eine erwünschte Verbindung zwischen dem Hochhaus und der stark abfallenden Böschung gegen die Limmat. Der Bildhauer verband durch seine Plastik die horizontal betonten Brüstungsmauern und den Hauptbau zu einem harmonisch sinnvollen Ganzen, indem er vertikal betonte, aneinandergebündelte hochstrebende Betonelemente von ungleicher Höhe so zusammenfügte, daß der plastische Ausdruck an eine Steinorgel erinnert.

8
Südfassade des Bettenhauses und Betonplastik von Arnold d'Altri
Face sud du bâtiment des malades et sculpture d'Arnold d'Altri
South façade of wards building with sculpture by Arnold d'Altri

Photos: 1, 5, 6, 8 Fred Waldvogel, Zollikon; 2 Photo Edition Beier, Zürich; 7 «Tagblatt der Stadt Zürich»